## # Heimkommen, gemeinsam zu Tisch, bitte!

# Kirchenbau- und Nutzungskonzept für die Kirchengemeinde in Vogelsberg. "Zum Heiligen Kreuz"

### 1. Idee und Absicht

"Hallo Papa ich bin's. Ich wollte nur kurz anrufen und dir Bescheid geben. Wir werden es dieses Jahr Weihnachten nicht schaffen. Aber nächstes Jahr klappt es bestimmt. Fröhliche Weihnachten, Opa!" ruft die Enkelin ins Telefon. Der vom Alter klein gewordene weißhaarige Mann sitzt allein am Tisch. Er schaut aus dem Fenster und sieht: Es kommt Besuch aber nicht zu ihm. Ganz allein ist fast wie tot und begraben. Da kommt ihm eine Idee: Er lädt zu seiner Beerdigung und deckt den Tisch festlich ein. Jetzt geht es doch. Der Alltag steht still. Die Familie sammelt sich in schwarz und unter Tränen im Elternhaus. Sie betreten das Wohnzimmer. Kerzenlicht spiegelt sich in Kristallgläsern und der Bratenduft zieht durch den Raum. Opa tritt ein: Wie hätte ich euch denn sonst alle zusammen bekommen sollen? Plötzlich sind alle Tränen weggewischt und Freude zieht durch den Raum. "Papa!" Die ganze Familie setzt sich an den Tisch und ist im Festmahl vereint.

Der bekannte Werbeclip aus dem Jahr 2015 berührt bis heute viele Menschen. Er wurde mehrfach geteilt, gepostet, und erzählt. Die Realität ist gut getroffen. Für uns wirft dieser Werbeclip die Frage nach der Würde alter allein lebender Menschen auf. In unserem Pfarrbereich bemerken wir, dass die Dörfer für die arbeitende Bevölkerung z.T. als Schlaforte genutzt werden. Diese Gruppe der Bevölkerung arbeitet unter der Woche in den Städten. Diese Menschen können auf diese Weise kein Teil des täglichen Lebens in ihrem Ort sein und das Familienleben konzentriert sich auf das Wochenende. Dem gegenüber gibt es Menschen, die nicht mehr mobil sind, sie sind in der Woche häufig allein und auf sich gestellt. In keinem der sechs Orte (Großbrembach, Kleinbrembach, gibt Vogelsberg, Kleinneuhausen, Großneuhausen oder Ellersleben) hinreichende es Einkaufsmöglichkeiten und die Busanbindungen in die nächst gelegenen Städte (Sömmerda, Kölleda, Weimar, Erfurt) sind selten geworden.

Aufgrund ihrer DDR Biografie erinnern sich viele Menschen an frühere Zeiten zurück, in denen sie ihre sozialen Beziehungen selbstverständlich auch in ihren Arbeitszusammenhängen gelebt haben. Mit dem plötzlichen Wegfall dieser Arbeitsmöglichkeiten – durch die Schließung vieler Betriebe und die Umstrukturierung der Landwirtschaft – sind Orte und Möglichkeiten der sozialen Bindung für die Menschen weggefallen. Neue müssen mühsam gefunden und aufgebaut werden. Die Menschen dieser Generation müssen – entgegen ihrer Sozialisation – lernen ihre sozialen

Beziehungen aktiv zu gestalten. Die Einsamkeit vieler alter und allein lebender Menschen auf dem Dorf macht diese aktive Gestaltung schwierig. Einsamkeit wird als komplexes Gefühl auch von depressiven Zügen begleitet. Der Einsamkeitsforscher John Cacioppo schreibt zur Frage nach der Definition von Einsamkeit: "Sie wird als soziale Isolation wahrgenommen oder als Diskrepanz zwischen dem, was man sich von seinen sozialen Beziehungen wünscht und dem, was man von jenen Beziehungen wahrnimmt." Puls (1989) sieht in der Einsamkeit "das subjektive Innewerden sozialer Isolation, die wiederum die objektive Seite von Kontaktdefiziten darstelle. Für ihn sei Einsamkeit eine Vorstufe der Depression."

"Wir sehen uns ja nur noch bei Beerdigungen …" Diesen Satz höre ich häufiger von den Menschen in den Dörfern. Der Friedhof ist oft der letzte Sozialraum in den Begegnungen stattfinden. Dieser Tatsache möchten wir als Kirchengemeinde einen neuen Ort mit einem zeitgemäßen Konzept zur Seite stellen. Die Kirche als einen Ort der Begegnung, des regelmäßigen miteinander Kochens, Essens, Treffens und der Möglichkeit seine eigene Spiritualität zu entdecken und zu üben.

# Heimkommen ist für uns zum Synonym für unser Projekt geworden. Menschen sollen sich in den neu entstehenden Räumen zu Hause fühlen. Wir möchten die Möglichkeiten schaffen miteinander zu kochen, zu reden, zu lachen und uns so zu akzeptieren wie wir sind. Es braucht solche belebten Begegnungsräume um voneinander zu erfahren, an unterschiedlichen Sichtweisen zu wachsen, sich zu bereichern und voneinander zu lernen. Sie sind grundlegend für ein demokratisches und offenes Miteinander. Menschen sollen ihre Fähigkeiten gern gebrauchen und die Freude am Leben einander weitergeben.

Den oben benannten Kreislauf der Vereinsamung möchte das erweiterte Nutzungskonzept für den Kirchenumbau aufnehmen und Angebote schaffen, die im Dorf Vogelsberg gesellschaftsrelevant wirken. Wir zählen unser Konzept zu den netzwerkorientierten Interventionsstrategien um Einsamkeit und Kommunikationslosigkeit zu überwinden. "Ausgangspunkt netzwerkorientierter Interventionsstrategien ist das Bewusstsein, dass Einsamkeit auch und gerade durch objektive Strukturmerkmale, wie beispielsweise einen Mangel an geeigneten Sozialpartnern oder verminderte Teilhabechancen im Allgemeinen (z.B. durch geringe finanzielle Ressourcen) entsteht." <sup>2</sup> Wir möchten mit unserem Vorhaben dazu beitragen, dass von Einsamkeit betroffene Menschen jeden Alters, ermutigt und unterstützt werden, neue Kontakte aufzubauen, Kontakte zu erweitern oder bestehende Beziehungen zu pflegen. Dabei kann das anwesende Team Entstehungsbedingungen

\_

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Vgl. Thomas Hax-Schoppenhorst (Hrsg.), Das Einsamkeitsbuch, Bern, 2018, S. 110

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Thomas Hax-Schoppenhorst (Hrsg.), Das Einsamkeitsbuch, Bern, 2018, S. 421

von Einsamkeit im individuellen Fall wahrnehmen und konstant begleiten. Das Team wird durch Fortbildungen und Begleitung von hauptamtlichen Kräften befähigt diese Arbeit zu leisten.

Alte Architektur und neue Raumimpulse sollen in einem Gotteshaus verbunden werden. Mit einem ersten Bau-Modul, das sich an den alten Grundmauern des Kirchengebäudes orientiert und aus den alten Mauern "herauswächst" wünschen wir uns einen ästhetisch, lichten Kirchenraum. In diesem Raum möchten wir die Themen Glauben, Essen und Nahrung für Leib und Seele verbinden. Wir stellen uns einen Kirchenumbau vor, der Räume für gemeinsame Mahlzeiten mit einer modernen Küche bietet und gleichzeitig Platz als Sakralraum, für Abendmahlsfeiern, Meditation, Gebet und Stille ermöglicht. Einmal in der Woche möchten wir als Kirchengemeinde und Querdenkergruppe in Vernetzung mit den Vereinen des Ortes für die älteren und interessierten Menschen im Ort ein gemeinsames Essen anbieten. Dazu kommen beispielsweise Kochkurse für Enkel und Großeltern, für Eltern mit ihren Kindern und Einführungen in die Riten der christlichen Tradition. Dazu vernetzten wir uns mit unseren Angeboten mit der Grundschule und der Kindertagesstätte im Ort.

### 1.1. Die Bedeutung gemeinsamer Mahlzeiten

In Griechenland haben die Philosophen ihre Ideen beim gemeinsamen Mahl entwickelt, man sprach vom Symposium, vom gemeinsamen Mahl, bei dem philosophiert wurde. Heute wird das Wort für wissenschaftliche Tagungen verwendet.

Auch im Judentum war das Mahl ein wichtiger Ort der Gastfreundschaft und es war Ort der häuslichen Liturgie. Beim Sabbatmahl gedachte man des Auszugs aus Ägypten. Im neuen Testament haben wir viele Mahlzeiten, bei denen sich Jesus mit Menschen trifft und dabei seine Lehre verkündet. Er kennt dabei keine Ausgrenzungen: Er isst mit Pharisäern und mit Zöllnern. Jesus beschenkt seine Gastgeber beim Mahl mit ermutigenden und froh machenden Worten und mit seiner heilenden Nähe.

Doch die Kultur der Tischgemeinschaft ist bedroht. In unserer hektischen Gesellschaft wollen die Menschen vor allem schnell essen, und es ist immer schwieriger, gemeinsame Zeit zu organisieren. Doch damit geht etwas ganz Wichtiges verloren.

Statistiken sagen: Mitte der 1990er Jahre wurden in Deutschland noch 82 Prozent der warmen Mahlzeiten zu Hause eingenommen. Im Jahr 2001 waren es nur noch 66 Prozent. Vor allem Jüngere essen häufig außer Haus.

Eine Mahlzeit ist etwas anderes als eine bloße Sättigungszeit. Mahlzeit ist immer ein gemeinsames Essen, bei dem wir die Speisen bewusst genießen und miteinander sprechen. Ein sorgfältig zubereitetes Essen ist Ausdruck von Zuwendung. Wir haben zudem Zeit und Muße, um miteinander über die eigentlichen Dinge zu sprechen. Das hat eine heilsame Wirkung für Leib und Seele. Hinter dem oft gebrauchten Wunsch "Mahlzeit" steckt viel mehr als nur "Guten Appetit".

Kann Essen Drogenmissbrauch verhindern? Offenbar schon, jedenfalls dann, wenn es in der richtigen Gesellschaft stattfindet. Forscher der amerikanischen Columbia Universität haben kürzlich herausgefunden, dass Teenager, die nur zweimal pro Woche mit der Familie essen, ein höheres Risiko haben, drogenabhängig zu werden, als Kinder, die mindestens fünfmal pro Woche mit Eltern und Geschwistern speisen.

Andere Studien haben einen Zusammenhang zwischen dem Essverhalten und schlechten Noten, der Neigung zu Essstörungen und erhöhten Cholesterinwerten nachgewiesen. Der Grund liegt auf der Hand: Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiges Familienritual. Sie stehen (oft) für ein funktionierendes Familienleben. Wo sich Menschen regelmäßig an einen Tisch setzen, bilden sich Beziehungen, die Suchtverhalten im Wege stehen können.

### Das lernen wir von der gemeinsamen Mahlzeit

Beim Essen geht es um mehr als um Kalorien und Energiezufuhr. Während der Mahlzeiten mit Eltern, Geschwistern und vielleicht sogar Großeltern lernen Kinder ganz nebenbei vieles, von dem sie ihr Leben lang profitieren. Zum Beispiel:

### **Soziale Kompetenz**

Nur noch ein Stück Fleisch ist übrig und beide wollen es haben? Macht nichts, dann wird eben geteilt. Ganz nebenbei vermittelt das Miteinander, dass nicht immer die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund stehen müssen.

#### Warten können

Hungrig aus der Schule gekommen und die Kartoffeln dampfen auf dem Tisch? Trotzdem fangen wir nicht gleich an. Erst wenn alle am Tisch sitzen, beginnt die Mahlzeit. Was das bringen soll? Na klar, Rücksichtnahme, Höflichkeit, Warten können.

### Neue Eindrücke, gesunde Kost

Was ist das denn? Aubergine? Sardelle? Parfait? Nie gehört? Dann probier' doch wenigstens mal ein Häppchen. Untersuchungen zeigen auch, dass der als Kind erworbene Geschmack oft ein Leben lang anhält. Wer sich also frühzeitig an gesunde Kost gewöhnt, greift auch als Erwachsener eher zur Karotte als zur Currywurst.

### Rituale, die Halt geben

Beim Geruch von Kartoffelpuffern fühlen Sie sich wie bei Muttern? Das ist gut so! Denn typische Familienspeisen sind ein Stück Identität, die Halt geben kann. Wer erinnert sich nicht an bestimmte Geschmäcker oder Gerüche seiner Kindheit? Was und wie eine Familie isst, sagt viel aus über die Werte, die in dieser Gruppe gelten. Gute Zutaten, ausgewogene Ernährung, Spaß beim Essen – wer das als Kind erlebt, profitiert ein Leben lang.

Wir begreifen das gemeinsame Kochen und Essen als einen sozialen Faktor, der sich positiv auf die Interaktion der Beteiligten auswirkt. Wir folgen in unserem Projekt den Erkenntnissen einer Studie der Forschungsgruppe um Prof. Sommer von der HU Berlin. Er sieht als Ergebnis der Studien zu diesem Thema: "Bei einer gemeinsam eingenommenen Mahlzeit lässt die kognitive Kontrolle etwas nach, das heißt, man wird liberaler und nachlässiger, nimmt eigene Fehler weniger ernst." 3 "Die Mahlzeiten werden in verschiedenen Dimensionen und in unterschiedlichem Maße erlebt, einschließlich Geschmack, Neuheit oder dem Grad, in dem der Geschmack der Lebensmittel der Erwartung des Essers entspricht. Das Empfinden des Essers, die Art und Weise, wie er oder sie das Essen wahrnimmt und bewertet, sowie der Grad, in dem das Essen den Esser beeindruckt, hängt sowohl mit dem Essen selbst als auch mit dem Kontext zusammen, in dem das Essen konsumiert wird." 4 Essen in Gemeinschaft und angenehmer Raumatmosphäre entspannt Menschen, die kognitive Kontrolle und die Fehlerüberwachung untereinander lässt nach. Dies kann ein Vorteil sein, wenn die soziale Harmonie in einer Gesellschaft gefördert werden soll. 5 Wenn mehr Menschen um einen Tisch herum sitzen, dann schmeckt es allen besser. In Gesellschaft wird mehr gegessen. Der Sozialfaktor hat einen Einfluss auf unseren Appetit. Gemeinsam Essen entspricht unserem sozialen Bedürfnis nach Gemeinschaft. Gemütlich beieinander sitzen, sich austauschen, Sinnesnahrung für den Körper und die Seele aufnehmen. So erleben sich Menschen emotional eingebettet, das Wohlbefinden steigt und trägt langfristig zur physischen und psychischen Gesundheit bei.<sup>6</sup> Auch die im ländlichen Raum nicht so sensibilisierten Themen: Gesundes Essen, ökologische Aspekte, Vegetarische Ernährung möchten wir in Workshops und in Zusammenarbeit mit Köchen, Ernährungsberatern und anderen Netzwerkern verbinden. Wir können uns Workshops für Schulklassen und einfache Übernachtungsmöglichkeiten dazu in der Kirche vorstellen. Kooperationen mit den landwirtschaftlichen Betrieben, die Führungen und Diskussionrunden

\_

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. Sommer W, Stürmer B, Shmuiloich O, Martin-Loeches M, Schacht A. (2013) How about Lunch?

Consequences of the Meal Context on Cognition and Emotion. PLOS ONE: e70314.doi:10.1371/journal.pone.0070314 <sup>4</sup> W. Sommer, Felix Bröcker, Manuel Martin-Loeches, Annekathrin Schacht and Birgit Stürmer, Unerstanding and Designing the Meal Experience and it's Psychological Consequences, S. 255.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Vgl. W. Sommer, Felix Bröcker, Manuel Martin-Loeches, Annekathrin Schacht and Birgit Stürmer, Unerstanding and Designing the Meal Experience and it's Psychological Consequences, S. 261ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Vgl. Essen – ein Abenteuer?! Wei die tägliche Ernährung in der Familie Spaß macht und gesund hält, S. 34

ermöglichen, um auf diesem Gebiet zur Bildung von Kindern und Jugendlichen, der Bewohner der Orte und Interessierten beizutragen.

## 1.2. Aus spirituellen Impulsen leben

"Über den Glauben spricht man nicht." das ist eine weit verbreitete und gelebte Haltung unter den Menschen in unseren Dörfern mit einer DDR Biografie. Der Glaube, wenn er nicht ganz verneint wird – so wird er doch weitgehend immer noch als Privatsache gelebt. Dies führt dazu, dass sich eine Sprachlosigkeit in den Familien ausbreitet und Kinder in den Familien wenig oder gar nichts über die Vorstellungen ihrer Eltern oder Großeltern erfahren. Gespräche über den Glauben werden als intim erfahren und sind z.T. schambehaftet, so dass das - alte Bilder und Ängste - lösende Gespräche und der Austausch darüber im Alltag als Praxis nicht geübt ist. Biblische Geschichten – als Bildungsgrundlage – für drei Weltreligionen (Christentum, Judentum, Islam) werden nicht mehr erzählt. Doch mit den Augen der anderen lernt der Mensch sich und seinen Glauben erst kennen. Im Gespräch entdeckt der Mensch, wer er wirklich ist, mit allen seinen Facetten und Vorstellungen.

"Der Mensch ist dazu berufen, in seinem Innersten zu leben […] Bei all dem durch schaut er sein Innerstes niemals ganz. Es ist ein Geheimnis Gottes, das er allein entschleiern kann, so weit es ihm gefällt. Dennoch ist ihm sein Innerstes in die Hand gegeben; er kann in vollkommender Freiheit darüber verfügen, aber er hat auch die Pflicht, es als ein kostbar anvertrautes Gut zu bewahren." (Edith Stein)

Spirituell, geistlich miteinander auf einen Weg gehen. Manchmal sind Menschen angerührt von Glaubenserfahrungen, die sie in einem Gottesdienst, in einem Moment der Stille oder in der Meditation gemacht haben. Es geht darum: Wie geht gelebte Frömmigkeit – Glaubenstiefe im Alltag? Anlass für diese Sehnsucht kann auch eine Lebenskrise sein, die alles bisher Geglaubte in Frage stellt oder die Erkenntnis: Ich habe neben meiner äußeren Biografie auch noch so etwas wie eine "innere Lebensgeschichte mit Gott". Spirituelle Angebote sollen eine Möglichkeit bieten in eine regelmäßige Praxis mit Gott und mir selbst zu finden. Eine passende biblische Geschichte findet sich in Apg 8 vom reichen Kämmerer aus Äthiopien. Der Mann ist auf dem Rückweg von Jerusalem, und liest gerade in einer Schriftrolle vom "Gottesknecht". Plötzlich ist da Philippus, der ihn fragt, ob er überhaupt versteht, was er liest. Sie kommen ins Gespräch. Der Kämmerer fühlt sich verstanden. Und es geschieht mehr in der Tiefe. Er fühlt sich angenommen und angesehen. In seiner ganzen Würde geachtet. Er erlangt Wissen, dass er vorher nicht einordnen konnte.

Spirituelle Angebote gehen von der Grundannahme aus, dass Gott jeden Menschen bei seinem Namen gerufen hat – auf seinem ganz persönlichen Weg. Diese individuelle Berufung gilt es zu entdecken und darauf zu antworten. Geistliche Angebote sind Angebote der Kirche die seelsorgerlich helfen. Das "Lebensgespräch mit Gott" (Ralf Stolina) und der persönliche Übungsweg stehen im Mittelpunkt. In diesem Sinn soll die Kirche ein geöffneter Ort der Stille sein. An dem täglich gebetet wird und an dem Menschen im Gebet miteinander, mit sich selbst und Gott verbunden sind. Diese Kirche soll ein Ort des Rückzuges sein, an dem tiefe Erfahrungen in der Stille für die Besucher möglich sind. Es soll mindestens einmal in der Woche Tagzeitengebete geben, zu denen die Menschen eingeladen sind. Mit diesem Angebot möchten wir dem leiblichen Wohl ein geistliches Angebot an die Seite stellen. Meditationsgruppen oder Exerzitien im Alltag könnten hier gut als fester Bestandteil integriert werden. In der gesamten Region gibt es bisher keine solchen Angebote. Folgende Titel für Tagzeitengebete/Andachten, die dem Tag eine neue

1. morgens vom Wasser her leben

Sicht und einen Rhythmus geben, können wir uns vorstellen:

- 2. mittags von der Frucht her leben
- 3. abends vom Brot leben

Etwas für den eigenen Glauben tun. Ohne groß in einer Lebenskrise zu stecken oder nach dem allgemeinen Sinn zu fragen. Wir als Kirchengemeinde möchten etwas bieten, das einst zum klösterlichen Leben selbstverständlich in Vogelsberg dazu gehörte. "Kaiser Otto II. schenkte Vogelsberg im Jahre 974 dem Nonnenkloster St. Cruzis in Nordhausen. Die alte Vogelsberger Königsburg mit dem dazugehörigen Land war schließlich der wertvollste Besitz des Klosters. Die Vogelsberger Nonnen verhielten sich nicht "exemplarisch", deshalb vertrieb man sie später von hier.

1220 wurde das Kloster in Vogelsberg aufgehoben und in eine Domprobstei für Mönche umgewandelt, die bis 1307 auf dem hiesigen Gut verblieb. Heute erinnert nur noch eine Flurstücksbezeichnung - "der Pfaffengang" - an die einstige Existenz der Mönche. "<sup>7</sup>

Wir möchten im ländlichen Raum einen liturgischen Ort der Stille schaffen, an dem die Menschen die Möglichkeit haben, an geistlichen Angeboten teilzunehmen. So entwickeln wir damit ein Konzept um den Rückgang der sonntäglichen Gottesdienste – durch die zunehmend größeren Gebiete für die Pfarrer\*innen – neue Angebote geistlichen Lebens zur Seite zu stellen. Wir möchten die Menschen befähigen religiöse Sprache, Bilder und Tiefe in ihrem Leben zu erkunden. Dazu

-

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> http://www.vogelsberg-thueringen.de/chronik2.htm

wird es ein Team geben, dass die Tagzeitengebete vorbereitet, begleitet und miteinander gestaltet. Gegebenenfalls in Kombination mit dem wöchentlichen Angeboten zum gemeinsamen Essen und Trinken. "Wenn es nur einmal so ganz Stille wäre" - die Sehnsucht, von der Rainer Maria Rilke schreibt, teilen heute viele Menschen. Sie möchten dem hektischen Alltag entfliehen, zur Ruhe kommen, bei sich sein, ohne die Anforderungen von außen. Christliche Meditation und Exerzitien/geistliche Übungen sind das Angebot der Kirchengemeinde Vogelsberg hinsichtlich dieser Bedürfnisse für die Menschen.

Aus unserer Wahrnehmung und der gemeinsamen Ideenentwicklung der Querdenkergruppe heraus kann sich der Ort mit dem Thema "# Heimkommen. Gemeinsam zu Tisch, bitte!" identifizieren. Es gibt Handlungsbedarf. Viele essen nicht ausgewogen genug, weil die Tage schon mit anderen Dingen ausgefüllt sind, als dass Zeit bliebe für die Zubereitung von selbst gemachten Speisen, oder schlicht, weil man es nicht gelernt hat. Der Volksmund kennt diesen Zusammenhang, wie die folgende Volksweisheit beweist: "Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen"! Deshalb ist es wichtig, nicht nur die richtigen Dinge zu essen, sondern diese auch in einer guten Atmosphäre zu sich zu nehmen. Was könnte da besser sein, als gemeinsam zu Tisch zu sitzen?

# 2. Das Dorf Vogelsberg, unser Weg als Kirchengemeinde und als Querdenkergruppe bisher

Vogelsberg ist ein Dorf mit rd. 700 Einwohnern, davon gehören ca. 260 Einwohner der Ev.-Luth. Kirche an. Der Ort liegt ca. 30 km von Erfurt (nordöstlich) und ca. 25 km von Weimar (nordwestlich) entfernt. Der Ort hat seit ein paar Jahren kein Gasthaus mehr, es existiert nur noch eine Lokalität, in der keine Speisen angeboten werden.

Das 2004 errichtete Bürgerhaus wird im Wesentlichen von den Vereinen für die jährlichen Großveranstaltungen (Fasching, Kirmes und Feuerwehrfest) und für private Familienfeiern genutzt.

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Vogelsberg kann sich dem allgemeinen Trend, des Sinkens der Mitgliederzahlen, nicht entziehen. Wir haben erkannt, dass wir als Gemeindekirchenrat unsere Kräfte überfordern, wenn wir für mehrere Gebäude (Pfarrhaus, sanierungsbedürftige Kirche) Verantwortung tragen.

Die Kirchengemeinde verfügt aber über ein repräsentatives, ehemaliges Pfarrhaus aus dem Jahr 1910, dessen EG zugleich als Winterkirche fungiert. Die ehemalige Pfarrwohnung im OG wurde bisher vermietet, derzeit steht sie aufgrund der Verkaufsabsicht leer. Seit der Wende wurden ca. 130

bis 150 T€ in die Renovierung des Pfarrgebäudes investiert, trotzdem bleibt ein enormer Sanierungsstau. Der Gemeindekirchenrat (GKR) hat daher den Entschluss gefasst, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, auf die Kirche. In diese Zeit fiel ein von Student(inn)en der Bauhaus-Universität in Weimar durchgeführtes Planungsprojekt für sanierungsbedürftige Kirchen in Thüringen. Durch die eine Perspektive für eine Nutzungserweiterung aufgezeigt werden sollte. Die Kirche in Vogelsberg wurde über ein kurzes Bewerbungsvideo für die IBA aus dem Jahr 2016 ausgewählt. Die von den Student(inn)en vorgelegten Planungen wollten wir den Bürgern des Dorfes vorstellen, denn die Projektplanungen der Student(inn)en der Bauhaus-Universität waren ziemlich avantgardistisch (Brauhaus, Kunst-Galerie, Fremdenpension etc.), und konnten so nicht ohne weiteres von uns befürwortet werden, da sie in einigen Fällen eine Entwidmung unserer Kirche bedeutet hätten. Aus dieser Verantwortung heraus haben wir 2017 im Dorf eine Bürgerversammlung abgehalten, bei der alle Bürger eingeladen waren. Aus dem Teilnehmerkreis dieser Bürgerversammlung heraus hat sich eine Projektgruppe gebildet, die eigene Vorstellungen für die zukünftige Nutzung der Kirche erarbeiten sollte. Die an der Projektgruppe Beteiligten stellen einen bunten Querschnitt aus der Dorfbevölkerung dar. Die Gruppe nennt sich selbst "Querdenker" und trifft sich seither regelmäßig, um die Konzeption für das Kirchbau- und Nutzungskonzept gemeinsam zu erarbeiten. Parallel dazu wurde und wird an dem Verkauf des Pfarrhauses festgehalten. Es wurden Verkaufsgespräche mit Kaufinteressenten geführt und nach Möglichkeiten der Vermarktung für das Pfarrhaus gesucht.

Am Anfang stand die Frage, worauf wollen wir uns konzentrieren: wollen wir die Kirche sanieren und in ihrer Nutzung erweitern, oder wollen wir die Gemeindearbeit (Chorprobe, Flötenunterricht, Regenbogentreff für Grundschüler, Frauenkreis u.v.m.) weiterhin im ehem. Pfarrhaus durchführen? Dies hätte allerdings zur Folge, dass wir die Kirche dem Verfall preisgeben würden, da die Eigenmittel für die Sanierung der Kirche nur aus dem Verkaufserlös für das ehem. Pfarrhaus erbracht werden können. Es hat sich ziemlich schnell herausgestellt, dass alle Beteiligten der Sanierung und Erweiterung der Nutzung der Kirche Priorität eingeräumt haben. Im Januar 2018 haben wir (Projektgruppenmitglieder u. a. Interessierte) uns zusammen mit der Baureferentin im Kreiskirchenamt Eisenach, Frau Susann Hildebrandt, drei bespielhafte Sanierungen bzw. Nutzungserweiterungen in Hötzelsroda bei Eisenach, in Aspach bei Gotha und in Wormstedt bei Apolda angeschaut. Unter diesem Eindruck haben wir uns entschlossen, einen ArchitektenWettbewerb auszuloben, an dem vier Architekten bzw. Architekturbüros (D:4 Maximilian August aus Berlin, Dipl.-Ing. Michael Brehme aus Possendorf bei Weimar, Dipl.-Ing. Gabriele Günther aus Gera und Dr.-Ing. Anja Löffler aus Gera-Untermhaus) teilnahmen. Dazu haben wir als Kirchengemeinde eine Wettbewerbsbeschreibung verfasst, die wir mit der Querdenkergruppe gemeinsam erarbeiteten. Dabei konkretisierten wir unsere Wünsche unter den drei Aspekten: 1. Kirche als Quelle; 2. Kirche im Dorf; 3. Kirche als Bau.

### 2.1. Kirche als Quelle

"In unseren Gruppenbesprechungen äußerten die Menschen häufig den Wunsch, dass die Kirche wieder eine Quelle ihres Glaubens sein soll. Wir stellten uns anfangs die Fragen: Wo ist das Heilige? Wie erhalten wir das Heilige? Was ist uns heilig? Wir möchten uns gern in einem hellen und freundlichen Raum aufhalten. Die Tafelbilder an der jetzigen Giebelwand wirken jedoch massiv und dunkel. Wir wünschen uns heute frische und lebendige Ausdrucksformen unseres Glaubens. Das bezieht sich auf die ganze Kirche als Klangraum, aber auch auf die Gestaltung der Fenster, des Altars und des Taufbeckens. Die Kirche sollte für das Dorf und die Kirchengemeinde ein spirituelles Zentrum sein, dass seine Kraft wieder aus dem Licht des Ostens bezieht. Wir wünschen uns ein Gebäude, das uns aus dem Alltag aufatmen lässt, befreit und neue Sichtweisen fürs eigene Leben ermöglicht. Wir möchten gern einen Raum, der nach außen einladend wirkt und geöffnet ist. Er soll ein Ort der Begegnung für kirchenferne und kirchennahe Menschen aller Altersgruppen sein.

### 2.2. Kirche im Dorf

"Die Stimmen im Dorf sprechen sich klar dafür aus, dass die Kirche im Dorf bleiben soll. In den neu entstehenden Räumen sollen verschiedene Veranstaltungen stattfinden können. Kleine Konzerte, Kinovorführungen, private Feiern, gemeinsames Kochen, Kinderveranstaltungen, Angebote für Schulklassen, ebenso wie das gemeinsame Tischabendmahl, Andachten, Zeiten der Stille und des Gebets. Die Veranstaltungen sollen so stattfinden und entwickelt werden, dass sie der Identität des christlichen Glaubens nicht widersprechen. Hier wollen wir die Grenze zur Beliebigkeit wahren. ...."

### 2.3 Kirche als Bau

"Wenn es baulich möglich ist, wünschen wir uns eine Verbindung von alter Bausubstanz und neuen Elementen. Es ist zu überlegen, die im Osten eingezogene Mauer zu öffnen und einen neu gestalteten Chorraum an der Stelle des alten zu errichten. Wir wünschen uns im Chorraum mehr Licht und das Gefühl für Höhe und Größe. Unsere bisherigen Schritte in Bezug auf den Bau Kirche waren: Eine Notsicherung der Turmhaube, die Schädlingsbekämpfung und Reinigung des Kirchturms, die Restaurierung des einzigen verbliebenen Barockengels des ehemaligen Kanzelaltars, ein statisches Gutachten für den Kirchturm und die Vermessung der Kirche. "

Die vier daraus entstandenen Planungskonzepte konnten wir den Bürgern von Vogelsberg im Rahmen einer weiteren Bürgerversammlung unter Leitung von Pfarrerin Scheel und Pfarrer Mattenklodt im Juni 2018 vorstellen. Zwei der vier Wettbewerber haben die Gelegenheit genutzt, ihr Konzept im Rahmen dieser Versammlung den Bürgern vor Ort persönlich vorzustellen. Die anwesenden Bürger konnten dann ihren Favoriten wählen. Klar gewonnen hat diesen Wettbewerb, Herr Dipl.-Ing. Michael Brehme. Bei unserer Auslobung haben wir den Wettbewerbern freigestellt, ob sie mit einer Sanierung der vorhandenen Substanz oder einen Neubau planen sollten. Die Bürger haben sich mit großer Mehrheit für den von Dipl.-Ing. Michael Brehme vorgelegten Entwurf eines Neubaus des Kirchenschiffs (der Turm bleibt auch bei ihm in seiner Substanz erhalten) ausgesprochen, auf Platz 2 ist der Entwurf von Frau Dipl.-Ing. Gabriele Günther gewählt worden, die einen Um- bzw. Anbau an das alte Kirchenschiff in dem Bereich des zwischen 1964 u. 1974 abgerissenen Teils des Kirchenschiffes vorgesehen hatte.

Das Wahlergebnis spiegelt die offene Wunde wider, welche sich seit dem massiven Eingriff in die Bausubstanz der Kirche zwischen 1964 und 1974 bei vielen im Ort aufgetan hatte. Bis zur Wiedereinweihung der Kirche im Jahr 1974 wurde der im Osten an das Kirchenschiff angebaute Chorraum und 1/4 des Kirchenschiffs abgerissen, die komplette barocke Innenausstattung (Kanzelaltar, doppelstöckige Empore, Kirchenbänke u. das Taufbecken) wurde entfernt und das Tonnengewölbedach mit Dachgauben (zur Belichtung der oberen Empore) wurde in ein Krüppelwalmdach ohne Dachgauben umgestaltet. Der Innenraum des Kirchenschiffs wurde somit seiner denkmalprägenden Ansicht beraubt. Wie aus dem Schreiben des Konservators des Instituts für Denkmalpflege vom 23.12.1964 an das Landeskirchenamt hervorgeht, hat der Konservator seine Zustimmung zu der "Verkürzung" des Kirchenschiffs davon abhängig gemacht, dass Vogelsberg eine Ausnahme bleiben müsse. Der Konservator hat den Leiter des Landeskirchenamts ausdrücklich darauf hingewiesen, dass "auf alle Fälle" durch das Landeskirchenamt "darauf geachtet werden müsse, dass diese für ein Denkmal einschneidende Veränderung zu keinem Präzedenzfalle bei denkmalwerten Kirchen wird".

Aus diesem Grund gab es mit dem Thüringer Landesamt für Denkmalpfleg und Archäologie vielfache Abstimmungen und Gespräche. In Absprache mit Frau Büchner als zuständige Referentin

vom TLDA und den bekannt gewordenen Rahmenbedingungen des TLDA sind wir an dieser Stelle von unserem ursprünglich sehr weit geöffneten Ideenfindungsprozess begrenzt worden. Herr Dipl.-Ing. Michael Brehme wurde von uns beauftragt einen veränderten, unseren Wünschen und dem Denkmalschutz angepassten Entwurf zu erarbeiten.

Hierbei sollten die, bis auf die zwischen 1964 u. 1974 neu eingezogene Wand im Osten, alle Umfassungswände des Kirchenschiffs in ihrer Substanz erhalten werden. Das Dach des Kirchenschiffes ist beim damaligen Umbau umgestaltet worden, wobei die alten Balken als Material weiter genutzt wurden. Bezüglich des Denkmalschutzwertes wurden mit dem TLDA weitere Gespräche geführt.

Bei der Überprüfung der Machbarkeit der Kirchensanierung wurde ein weiteres Architekturbüro in die Arbeit einbezogen. Das Architekturbüro B19 Architekten erstellte für uns eine Wertschätzung zur denkmalgerechten Sanierung des Kirchenschiffes und den Einbau eines Gemeinderaumes. Dies war zunächst nur als Alternativlösung zum bisherigen Vorschlag des Architekten Brehme gedacht. Nach Absprache mit dem TLDA, dem Kreiskirchenamt und dem Kirchenkreis mussten wir erkennen, dass diese vorgelegte Planung realistischer und umsetzbarer ist als alle vorherigen Planungen.

Bei der jetzigen Planung bleibt die Außenansicht der Kirche im wesentliche unverändert. An der Ostwand ist ein Hinausgehen geplant. Es soll deutlich werden, dass etwas "Neues aus dem Alten herauswächst".

Im Kircheninnenraum wird die gesamte schadstoffbelastete Innenverkleidung zurückgebaut und entsorgt.

In die historische Bausubstanz soll ein Gemeinderaum als "Haus im Haus" eingebaut werden.

Der im Kircheninnenraum beheizbare und gut belichtete Gemeinderaum hat eine angenehme Proportion für unsere Kirchengemeinde und ermöglicht eine ganzjährige Nutzung bei gleichzeitiger Erhaltung der historischen Bausubstanz.

### Wofür schlägt mein Herz, wenn ich an die Kirche im Ort Vogelsberg denke?

So haben wir die Bürger\*innen in Vogelsberg auf der ersten Bürgerversammlung 2017 gefragt. Folgende Gedanken haben sie uns damals mitgegeben: "Zusammenhalt, Miteinander, junge Menschen diskutieren gemeinsam mit älteren Menschen"; "damit sie erhalten bleibt!!, Tradition - Ort des Gedenkens"; "Ortsansicht von Vogelsberg, Glockengeläut"; "Heimat, Erhalt der Kirche, Traditionen, Gemeinschaft"; "Für den Erhalt der Kirche, denn sie ist ein Denkmal im Dorf",

"Wohlbefinden, Sicherheit, Heimat"; "zentraler Treffpunkt"; "Erhalt! Tradition, Christliches Abendland"; "Kraft, Hoffnung und Glaube und Gott"; "Gott, Einkehr und Ruhe"; "heller und freundlicher Altarraum"; "die Erhaltung und Gemeinschaft"; "Familienzentrum, Ort der Stille und Geborgenheit"; "eine alte, renovierungsbedürftige jetzt nicht schöne Kirche"; "Erinnerungen und Dank"; "Gott und Heimat"; "Für den Erhalt der Kirche als historisches Denkmal, ein Ort der Besinnung, Haus für alle Lebenslagen, Taufe, Hochzeit ... Traum"; "Trost und Hilfe; Freude und Trauer; Heimat"; "Zusammenkunft, Friede, Treffen, Ort der Ruhe".

### 3. Biblische Aspekte einer gemeinsamen Mahlzeit

"… unser tägliches Brot gib uns heute …" (Mt 6,11) Brot ist in der Bibel das Sinnbild für die Nahrung, für alles, was die Menschen zum Leben brauchen. Es ist Nahrung für Leib und Seele. Kommen Gäste, teilt der Gastgeber zuerst sein Brot mit ihnen. Gemeinsam gegessenes Brot ist ein Zeichen für Gastfreundschaft. Essen und Trinken stellen im alten Israel mehr als nur ein Mittel zur Befriedigung physiologischer Bedürfnisse dar. <sup>8</sup> Die soziale Dimension wird bei festlichen Gelegenheiten sichtbar. Festliche und umfangreiche Mahlzeiten fanden bei wichtigen Ereignissen im Leben eines Menschen statt. Anlässe waren z.B. die Entwöhnungsfeier (vgl. Gen 21,8), der Geburtstag (vgl. Gen 40,20), die Eheschließung (vgl. Gen 29,22), beim Totenmahl (vgl. Jer 16,7). Das Mahl ist im alten Israel der Inbegriff von Solidarität mit den Schwachen und Gastfreundschaft gegenüber Fremden (vgl. Gen 18,7).

Das gegenseitige Mahl ist ein Zeichen der Gemeinschaft, des Einklangs, des gegenseitigen Vertrauens und des Aufeinander zugehens. Es ist ein alt bewährtes Mittel bei der Lösung von Konflikten und trägt zur friedlichen Einigung der Gegner bei (vgl. Gen 26,30)<sup>9</sup> Auch in der neutestamentlichen Tradition spielt das miteinander Essen und Trinken um Jesus herum eine große Rolle. Relativ am Anfang des Johannesevangeliums erscheint Jesus auf einem Fest und trägt dazu bei, dass als der Wein ausgeht, weitergefeiert werden kann (Joh 2). Beim Gleichnis vom "barmherzigen Vater und seinen Söhnen" wird die Wirklichkeit Gottes herbei gegessen und herbei getrunken. Ein Vater gibt vor Freude ein Festmahl. Trennendes und Verletzendes in der gemeinsamen Geschichte können so friedlich überwunden werden. Jesus spricht von seinen Worten und Taten als eine Quelle, deren Wasser ins ewige Leben – in die beständige Seele – der Menschen hineinwirkt, erneuert, andere Perspektiven auf das Leben und sich selbst ermöglicht. (vgl. Joh 4, 1ff.) "Als aber einer der Tischgenossen das hörte, sagte er zu ihm: Selig, wer im Reich Gottes essen

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> VG. Zu Tisch bei Abraham. Kochen mit der Bibel, S. 8

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Vgl. www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/mahl-mahlzeitat/ch/cd06533d66960047cd2efc9da62b1ed2/

wird." - "Kommt alles ist bereit!" Dies sind Worte aus der Geschichte vom großen Gastmahl. Ein Mensch gibt ein großes Festessen und lädt viele Menschen ein. Und alle beginnen sich zu entschuldigen. "Ich habe einen Acker gekauft und muss unbedingt hingehen um ihn zu besichtigen. Ich bitte dich, betrachte mich als entschuldigt. ..." Der Knecht erzählt von dem Absagen und der Hausherr wird zornig. "Geh hinaus auf die Strassen und Gassen der Stadt und bring die Armen und Beeinträchtigten und Blinden und Lahmen herein." Jesus schafft Möglichkeiten für die Menschen zusammen zu Essen und zu Trinken, mit denen sich keiner mehr an einen Tisch setzen möchte. Er lädt mit weit geöffneten Armen ein. Wenn wir heute das Abendmahl miteinander als Sakrament feiern, dann erinnern wir uns an diese Weite in seinem Herzen und seinem Denken. Christen glauben in Brot und Wein ist Jesus Christus gegenwärtig, er bewirkt die Verwandlung in unserem Leben. Das Ritual schafft Gemeinschaft und Versöhnung. Der folgenreichste Versuch das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl wiederzuentdecken, war die Erfindung des "Feierabendmahls" auf dem 18. Deutschen Evangelischen Kirchentag im Juni 1979 in Nürnberg. "Das Abendmahl in der Kirche St. Lorenz am Freitagabend hatte Züge eines Happenings: 4500 Teilnehmer saßen oder lagen auf Teppichen am Boden Handgetöpferte Tonkelche, Brotfladen und Traubensaft wurden in Jutebeuteln hereingebracht und an einzelne Kommunionsgruppen verteilt. ... Die Abendmahlsworte interpretierten Verhaftung, Folter und Hinrichtung Jesu als politisches Geschehen und beschworen solidarische Zärtlichkeit unter den Menschen. Es war ein voller Erfolg. Nicht weil es an die urchristlichen Mahlbräuche erinnerte, sondern weil die Veranstaltung ein Spiegel des westdeutschen Protestantismus dieser Zeit war. Man überwand entfremdete und authentische Kommunikations- und Umgangsformen, forderte politisches Engagement des Einzelnen und solidarisches Eine-Welt-Denken und verband ökologisches Bewusstsein ..." <sup>10</sup> Das Abendmahl verstanden als ein solches Gemeinschaftsmahl ist in der Lage auf die Herausforderungen in unserem heutigen Leben zu reagieren und entsprechend in unser Leben aktuell hinein zu sprechen. Die Feier des Mahls soll als Kern unseres christlichen Verständnisses in der Gemeinde erhalten, gepflegt und ausgebaut werden.

Das in Vogelsberg vorhandene Abendmahlsgeschirr mit dem Nürnberger Kelch etwa aus dem Jahr 1640 von schöner Form. Er ist überaus reich mit Motiven der Spätrenaissance reliefplastisch ziseliert. Dieser Kelch soll in nächster Zeit restauriert werden und weiter im Gebrauch der Gemeinde sein. Hierin zeigt sich die von alter Zeit her tiefe Bedeutung des Abendmahls für die Gemeinde in Vogelsberg.

<sup>&</sup>lt;sup>10</sup> Vgl. Anselm Schubert, Gott essen. Eine kulinarische Geschichte des Abendmahls, München, 2018, S. 190-191.

Wir als Kirchengemeinde Vogelsberg leben aus dem Verständnis heraus, dass uns gemeinsames Essen auch spirituell verbindet. Jesus hat sich gern als Gast einladen lassen und war selbst Gastgeber am Tisch. Als Christen glauben wir: Seine Gastfreundschaft gilt allen Menschen unabhängig von ihrer Konfession, ihrer Herkunft, ihrer Geschichte und ihrem Geschlecht. Die Idee einer Abendmahlskirche, in der das gemeinsame Essen und Trinken einen besonderen Raum in Vogelsberg bekommt – wie sie das erste Mal von den Bauhausstudenten in Weimar geäußert wurde, hat uns aus diesem Grund nicht wieder losgelassen.

### 4. Rückmeldung der politischen Gemeinde zum Projekt

# Gemeinde Vogelsberg

- Der Bürgermeister -

Neue Straße 3, 99610 Vogelsberg Telefon/Fax: 03637 / 90340

e-mail: mail@vogelsberg.de, Internet: www.vg-andermarke.de

Gemeinde Vogelsberg, Neue Straße 3, 99610 Vogelsberg

Pfarramt Großbrembach z.Hd. Frau Scheel Platz der Demokratie 1 99610 Großbrembach

Ihr Zeichen

Unser Zeichen 371.16 / 159384 Datum 18.07.2019

evangelische Kirche "zum Heiligen Kreuz" in Vogelsberg Sanierung bzw. Umbau des Kirchschiffes

Sehr geehrte Frau Scheel,

mit Freude nimmt die Gemeinde zur Kenntnis, dass an der Kirche in unserem Ort eine Sanierung, bzw. einen Umbau des Kirchschiffes erfolgen soll. Dazu gab es im Jahr 2018 eine Wettbewerbsausschreibung zur Planung dieses Vorhabens.

Die Kirche soll mit dem dörflichen Leben gefüllt und angereichert werden. Sie soll eine Begegnungsstätte für Alle werden. Geplant sind gemeinsame Veranstaltungen wie kleine Konzerte, Kochen und Essen, Meditationen und Andachten (#heimkommen,zutischbitte). Die Gemeinde Vogelsberg möchte sich hier gern mit einbringen, sei es mit Ideen, Arbeitseinsätzen oder anderen Hilfestellungen.

Wir würden uns freuen, wenn wir begleitend an dem Bauprozeß wie auch bei der späteren Umsetzung der geplanten Veranstaltungen beteiligt werden und verbleiben

Mit freundlichen Grüßen

Norbert Sehmidt Bürgermeister

### 5. Rückmeldung des Kirmesvereins zum Projekt



Kirmesgesellschaft Vogelsberg e.V. c/o Helene Jeuthe Brauhausweg 4 99610 Sprötau

Kirmesgesellschaft Vogelsberg e.V. • Brauhausweg 4 • 99610 Sprötau

Stellungnahme der Kirmesgesellschaft Vogelsberg e.V. zum Kirchenbau-Projekt der Kirchgemeinde Vogelsberg

Die Kirmesgesellschaft Vogelsberg sieht in dem Projekt des Kirchbaus eine gute Möglichkeit, die Kirche als neuen Ort des Zusammenkommens zu gestalten. Mit den Ideen, die innerhalb der Querdenkergruppe um Frau Pfarrerin Scheel gesammelt wurden, kann die Kirche zum Zentrum nicht nur der Kirchgemeinde, sondern auch der Dorfgemeinschaft werden.

Die vorgesehene Verbindung aus alten Kirchengebäude und einer neuen, modernen Gestaltung steht symbolisch für das Zusammenkommen von jungen und alten Menschen. Da es für dieses Zusammenkommen in Vogelsberg bisher keine Möglichkeit gibt, entstehen Synergien im gesamten Dorf. Unter anderem die Idee des gemeinsamen Kochens im neu gestalteten Kirchgebäude wäre für Vogelsberg etwas gänzlich Neues und schafft ein neues Gemeinschaftsgefühl. Auch der Austausch zwischen Jung und Alt bekäme damit eine neue Dimension.

Der Nutzung der Räumlichkeiten über Veranstaltungen der Kirchgemeinde hinaus bewerten wir positiv. Den Vereinen, Interessensgruppen und EinwohnerInnen Vogelsbergs bietet sich hiermit ein neuer Gestaltungsraum.

Als junger Verein, dessen Mitglieder zum großen Teil erst Anfang 20 sind, stehen wir dem Projekt daher sehr offen gegenüber und würden uns freuen, wenn das geplante Projekt realisiert wird.

Helene Jeuthe 1. Vorsitzende

Jan-Felix Jaspert 2. Vorsitzender

Kirmesgesellschaft Vogelsberg e.V. c/o Helene Jeuthe Brauhausweg 4 99610 Sprömu 6. Rückmeldung des Heimat- und Kulturvereins (per Mail) zu dem Projekt

Heimat- und Kulturverein Vogelsberg e.V.

Neumärker Tor 3

99610 Vogelsberg

"Wir sind ein neu gegründeter Verein in Vogelsberg, der sich zur Aufgabe gemacht hat, die

Dorfgemeinschaft zu fördern und gemeinnützige Projekte zu unterstützen. In diesem Sinn begrüßen

wir die Umgestaltung der Kirche als Ort der Begegnung, des Austausches, der gemeinsamen

Mahlzeiten und als Raum für kirchliche und kulturelle Höhepunkte. Wir sehen darin eine große

Bereicherung für unsere Gemeinde und würden die Kirche gern für gemeinsame Veranstaltungen

nutzen."

Elke Schmidt; 1.Vorsitzende

18

### 7. Baugeschichte "Zum Heiligen Kreuz"

1713: Die Kirche "Zum Heiligen Kreuz" in Vogelsberg stammt aus dem Jahr 1713 (Quelle: Titel: Bau- u. Kunst-Denkmäler Thüringens; Heft XVI.; Großherzogthum SachsenWeimar-Eisenach: Verwaltungsbezirk Weimar: Amtsgerichtsbezirke Grossrudestedt und Vieselbach; Autor: Paul Lehfeldt; Originalausgabe aus dem Jahr 1892) und hatte ursprünglich ein 19 m langes und 10,2 m breites Langhaus, an welches im Osten ein 4,6 m langer und 6,3 m breiter Chorraum angebaut war.

1768: Der Turm ist im Erdgeschoss 4,5 m lang und 6,2 m breit, er schließt im Westen an das Langhaus an, wobei der Grundriss des Turms und auch die Anordnung von Turm und Langhaus nicht symmetrisch sind. Über das Alter des Kirchturms, bestehen gewisse Ungereimtheiten. Das oberste Turmgeschoss enthält an dem nördlichen der auf jeder Seite angebrachten Flachbogen-Fenster im Bogen den Namen des Pfarrers: "P.C.E. LOREY" und die Jahresangabe: "ANNO 1768". Wie sich aus den persönlichen Aufzeichnungen (die hier allerdings nicht im Original, sondern nur als Abschrift vorliegen!) von Pfarrer Georg Ernst Gottfried Lorey aus dem Jahre 1768 ergibt, vermutete dieser, dass das damals schadhafte Mauerwerk schon aus der vorreformatorischen Zeit stammte. Das baufällige Dach des Kirchturms war nach seiner Beschreibung mit 5 Türmchen ausgeführt, was auf einen gotischen Bau hinweisen würde. Wie Pfarrer Lorey weiter ausführt, hatte die Kirchengemeinde Vogelsberg schon 1715 den Entschluss gefasst, das Mauerwerk und das Dach des Kirchturms zu reparieren. Das würde bedeuten, dass der Kirchturm älter ist als das in der o. g. Quelle genannte Jahr 1713. Warum die Reparaturarbeiten entgegen dem 1715 gefassten Entschluss letztlich nicht ausgeführt wurden, konnte Pfarrer Lorey nicht ergründen. Aus seinen Aufzeichnungen kann der Schluss gezogen werden, dass der Kirchturm im Jahre 1768 unter seiner Ägide bis auf den Grund abgerissen und wieder neu aufgebaut wurde. Damals wurde die Turmhaube offensichtlich in eine

Schweifkuppel mit Tabernakel-Aufsatz und Kuppel umgestaltet.

Die Innenausstattung war in zwei Geschossen Holzemporen mit Brüstungstafeln und regelmäßig gestellten Pfeilern ausgeführt, welche die Emporen stützten und über sie fort bis zur Decke reichend, als dorische Wandpfeiler-Capitelle sich als Deckengesimse ringsherum fortgesetzt haben. Das Dach auf dem Kirchenschiff war als Tonnengewölbedecke mit Dachgauben zur Belichtung des oberen

EmporenGeschosses ausgeführt. Der hölzerne Kanzelaltar schloss das Kirchenschiff zum Chor hin ab. Am Kanzelaltar saßen links und rechts Flügelknaben.

1964 - 1974: Nach dem Gottesdienst an Heiligabend im Jahre 1964 wurde die Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen. Vorausgegangen war seit Ende der 1950'er Jahre ein Tauziehen zwischen dem Denkmalschutz und der Landeskirche über die Beseitigung der ausgedehnten Schwammschäden. Am Ende hat das Denkmalschutz-Institut den Wünschen der Kirchengemeinde nachgegeben, welche eine Verkleinerung des Kirchenbaus einer denkmalgerechten Sanierung den Vorzug gab. Bis zur Wiedereinweihung der Kirche im Jahre 1974 wurde der Baubestand sehr stark verändert. Der Chorraum und ein Viertel des Langschiffs wurden abgerissen, und im Osten wurde eine neue Wand eingezogen. Das Dach des Kirchenschiffs wurde in ein Sattel-/Krüppelwalmdach unter Entfernung der Dachgauben umkonstruiert. Zwischen dem Kirchenraum und dem Dachgeschoss wurde eine Decke eingezogen. Die neu eingezogene Mauer im Osten besitzt im Kirchenraum keine Fenster, dagegen wurden im Dachgeschoss 2 kleine Fenster eingebaut. Die alte, barocke Innenausstattung (Emporen, Kanzelaltar u. Taufbecken) wurde entfernt, und es wurden eine neue, eingeschossige Empore, ein neuer Altar aus Beton und ein neues Taufbecken eingebaut. Das Kirchenschiff hat nach dem Teilabriss nur noch eine Länge von 14,8 m und eine Breite von nach wie vor 10,2 m.

1997 – 1998: Nachdem im Dezember 1997 der letzte Gottesdienst in der Kirche gehalten worden war, wurde im Juni 1998 mit den umfangreichen Renovierungsarbeiten im Innern des Kirchenschiffs begonnen. Der Putz wurde großflächig ausgebessert und die Wände, die Decke, sowie alle Holzteile (Brüstung der Empore, Bänke etc.) neu gestrichen. Außerdem wurde die im Zeitraum 1964 bis 1974 neu eingefügte Westempore beiderseits um eine Süd- und Nordempore ergänzt, die bis zur mittleren Säule reichen. Rechts und links vom Altar, zwischen Wand und Säule, wurden Gipskartonplatten eingefügt. Auf diese Art sind beiderseits des Altars zwischen der (im Zeitraum von 1964 bis 1974 eingezogenen) Ostwand und den Gipskartonwänden Hohlräume entstanden, die als Abstellräume genutzt werden. Sämtliche Renovierungsarbeiten wurden durch die Kirchengemeindemitglieder unentgeltlich durchgeführt. Die vielen Arbeitsstunden wurden sorgfältig dokumentiert und bezeugen die emotionale Bindung der Menschen in Vogelsberg zu "ihrem" Gotteshaus.